

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 99 (2024)
Heft: 3: Wohnbau- und andere Genossenschaften

Artikel: Eintauchen in die Kultur des Badens
Autor: Bürgisser, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BADZUMRABEN

GENOSSENSCHAFT BELEBT BÄDERLANDSCHAFT IN BADEN

Eintauchen in die Kultur des Badens

TEXT: THOMAS BÜRGISSER

Wer bestimmt über Thermalwasser, das seit Jahrtausenden aus dem Boden sprudelt? Diese Frage treibt seit über zwölf Jahren eine Gruppe engagierter Menschen in Baden an. Dank ihnen verfügt die Bäderstadt heute wieder über öffentliche Thermalwasser-Brunnen sowie über ein historisches Thermalbad, das genossenschaftlich geteilt wird und die Geschichte des Badens erlebbar macht.

Ruhig liegt das Aktmodell auf dem Beckenrand. Im Bad zum Raben in Baden ist es an diesem Donnerstagabend Ende Oktober feuchtwarm, in der Luft liegt ein leichter Schwefelgeruch. Dem Mann gegenüber sitzen rund zehn Personen. Sie halten Bleistifte und Papierblöcke in den Händen und reden kaum miteinander, stattdessen hört man sanfte Musik und ab und zu ein Plätschern. Nicht nur das Modell zeigt viel Haut; auch ein paar Zeichner:innen sitzen in Badebekleidung im 15 Quadratmeter grossen Becken und geniessen ein Glas Wein und 38 Grad warmes Thermalwasser. «Ein bisschen ver-

schwimmen so die Grenzen zwischen Modell und Künstler:in», sagt Marc Angst. Er umschreibt damit eine der Grundideen des Bads.

Das Aktzeichnen ist nur einer von zahlreichen Anlässen, die im Rahmen der Zwischennutzung an diesem Ort noch stattfinden. Schon in den 1990er-Jahren war das ehemalige Badhotel beim Kurplatz Stockwerk für Stockwerk verkauft worden. Das unterste Geschoss mit den alten Thermalbecken wurde bis zur Schliessung vor etwas mehr als zehn Jahren noch für Therapien genutzt. Ab 2027 soll darin aber wieder so ge-



Alternative zum Botta-Bad: Im Bad zum Raben wird das Baden mit Kunst und Kultur verknüpft. In den nächsten Jahren wird es für viereinhalb Millionen Franken umgebaut.

badet werden wie anno 1299, als der Raben als Badener Badgasthaus erstmals erwähnt wurde; schon vor 700 Jahren trafen sich hier die unterschiedlichsten Menschen zum Baden, Debattieren, Musizieren und Einkehren. «Über die Jahrhunderte hat sich die Badkultur verändert. Die Gesellschaft wurde prüder, der Gesundheitsfaktor wichtiger. Heute herrscht in einem Thermalbad meist zurückhaltende Stille», so Angst.

Plötzlich ohne Wasser

Angst hat Städtebau studiert und arbeitet in einem Teilzeitpensum als Wiederverwendungsexperte in einem Architekturbüro. Daneben investiert er viel Zeit in den Verein Bagni Popolari, der das Bad zum Raben initiiert hat und heute betreibt, und in die Genossenschaft, die das Bad seit 2022 besitzt. Viele der Vorstandsmitglieder sind in der Region aufgewachsen und waren 2012 am letzten Betriebstag im alten Thermalbad Baden, als das Wasser langsam abgelassen wurde. «Danach sassen wir wortwörtlich auf dem Trockenen, und uns wurde bewusst, dass nur einige wenige über dieses wunderbare Geschenk der Natur frei bestimmen können.»

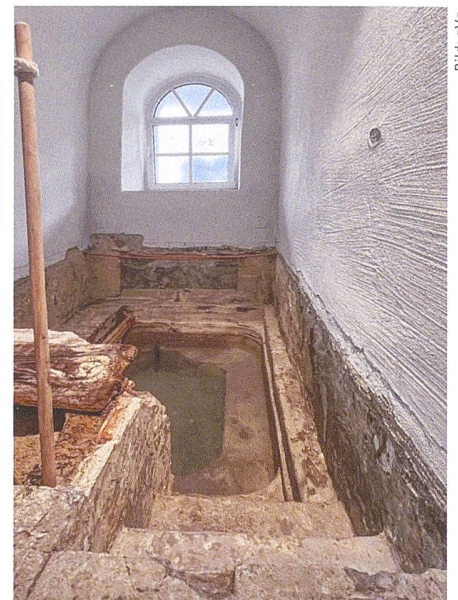
Für die breite Bevölkerung gab es nun in der Bäderstadt kein niederschwelliges Thermal-Angebot mehr. Eine Gruppe von rund zehn Personen zapfte deshalb die teils ungenutzten Quellen an und installierte nachts in Guerilla-Aktionen kurzzeitig öffentliche Brunnen-Provisorien. «Dies nach dem Vorbild der zwei Thermalbecken in den ursprünglich römischen Bassins, die bis vor

150 Jahren noch auf dem Kurplatz standen», erzählt Kathrin Doppler, die ebenfalls zum Kernteam gehört.

Seit 2021 gibt es dank Bagni Popolari in Baden wieder einen Brunnen, der täglich von 7 bis 22 Uhr mit naturbelassenem Thermalwasser von der Ortsgemeinde gefüllt wird und der Bevölkerung zur Verfügung steht. Bis dahin brauchte es aber viel Recherche- und Überzeugungsarbeit. Die Vereinsmitglieder durchforsteten das Grundbuch nach Quellrechten, verhandelten mit der Ortsbürgergemeinde, berechneten die passende Beckengrösse und Durchflusgeschwindigkeit. Heute ist der öffentliche Brunnen, der sich direkt neben der fast gleichzeitig eröffneten, von Mario Botta entworfenen Wellness-Therme befindet, fester Bestandteil des Badener Alltags. Das zeigt an diesem Nachmittag ein Augenschein vor Ort: Kurz bevor es eindunkelt, treffen immer mehr Leute ein und steigen in Badebekleidung in eines der drei abgestuften Becken. Ein Paar packt eine Sektflasche und zwei Gläser aus, eine Frau nimmt ein Buch hervor. «Kennen wir uns nicht von irgendwoher?», fragt ein älterer Herr einen jüngeren. Ein ähnliches Bild zeigt sich auf der anderen Seite der Limmat, wo auch die Gemeinde Ennetbaden mit dem Verein Bagni Popolari einen heissen Brunnen errichtet hat.

Kunst in kleinen Badzellen

Nur wenige Gehminuten entfernt geniessen zwei Stammgäste das Thermalwasser im Bad zum Raben, das auch ein Ausstellungs-



Schon 1299 trafen sich im Badgasthaus die Menschen zum Baden. Ein intaktes Originalbecken aus dem 19. Jahrhundert soll beim Umbau erhalten werden.

ort ist. Wo zwei Stunden später das Aktmodell liegen wird, werden Fotos von verlassenen Thermal-Badestätten an die Wand projiziert. Ein älteres Paar in Alltagskleidung lässt die Bilder auf sich wirken und schlenkert dann in Badelatschen von Badzelle zu Badzelle. Hier hängen Kunstobjekte von der Decke, dort gibt es Videosequenzen, Sprays mit Düften und Duschvorhänge, durch die man läuft, aber auch Becken zum Eintauchen. «Die Ausstellungen in diesem Winter widmen sich verlassenen Thermal-Badestätten auf Sizilien und in Griechenland. Kunst- und Architekturstudent:innen haben diese vor Ort erforscht und ihre Eindrücke künstlerisch umgesetzt», erklärt Doppler. Sie hat Religions-, Theater- und Tanzwissenschaft studiert und kuratiert die Ausstellungen mit. Daneben finden im Bad auch immer wieder Konzerte, Performances, Lesungen und Diskussionsrunden statt. Drei Winter lang war das Bad jeweils von Donnerstag bis Sonntag für die Bevölkerung geöffnet; an einzelnen Tagen kamen bis zu achtzig Besucher:innen. Künstlerische Forschung und historische Vermittlung soll es auch künftig im Bad zum Raben geben. Ab Ende Januar 2025 soll es aber für zwei Jahre geschlossen und umgebaut werden.

Zum Badgeschoss war der Verein vor ein paar Jahren ganz unverhofft gekommen. Zwar hatte er die Räumlichkeiten schon zuvor für Ausstellungen sowie als Werkstätte zwischennutzen können. «Trotzdem kam das Angebot des bisherigen Besitzers überraschend», sagt Marc Angst. Sie hätten zu-

Das Thermalbaden demokratisiert: Vor drei Jahren hat der Verein Bagni Popolari am Limmatufer in Baden und Ennetbaden zwei frei zugängliche heisse Brunnen realisiert, die rege benutzt werden. In der Folge wurde die Genossenschaft Bad zum Raben gegründet (rechts unten die Gründungsmitglieder).



Bilder: Christoph Lüber



erst gezögert, hatte man doch gerade die heissen Brunnen mit viel Freiwilligenarbeit initiiert und entwickelt. «Gleichzeitig war das eine absolut einmalige Gelegenheit, allen den Besitz von Thermalwasser zu ermöglichen. Denn zum Bad zum Raben gehört ein Nutzungsrecht an zirka sieben Prozent des Badener Thermalwassers.»

Thermalbaden als gesellschaftlicher Akt

Vor diesem Hintergrund sei die Gründung einer Genossenschaft ein logischer Schritt gewesen, so Kathrin Doppler. Die dafür nötigen 780 000 Franken, zwei Drittel des Kaufpreises, seien innerhalb von sechs Wochen zusammen gewesen. «Heute haben wir fast 900 Genossenschafter:innen quer durch die Gesellschaft, die sich für 1299 Franken ein Stück Thermalbad und einige Liter Thermalwasser gekauft haben.» Sieben Arbeitsgruppen kümmern sich um Themen wie Kunst und Kultur, Wasserhygiene, Gesundheit, Diversity oder den Umbau.

Angst unterstreicht zudem die grosse, nur teilweise bezahlte Unterstützung externer Fachpersonen, von der Archäologin bis zum

Wasserforscher. Wie hält man das Wasser ohne Chemie sauber? Wie reduziert man Ablagerungen? Wie sah es hier früher aus? Dass viel Wissen zusammengetragen wurde, sieht man im Bad unter anderem auf zahlreichen Infotafeln. «Hier zeigen wir zum Beispiel, wie das 47 Grad heisse Thermalwasser seit Jahrhunderten von der Quelle auf dem Kurplatz in unser Reservoir fliesst und von dort aus in die einzelnen Badkammern sowie unter dem Gebäude hindurch zur Limmat», erklärt Angst eine Illustration.

Ab 2027 soll dieses Wissen im Bad zum Raben für alle erlebbar sein. In diesen Tagen reicht die Genossenschaft das Baugesuch ein. Einige der historischen Badzellen sollen aufgebrochen werden, geplant sind wieder zwei grosse Warmbäder und ein kleineres, heisseres Bad. Dazu soll es ein Bistro geben und viel Raum für Ausstellungen, Lesungen und Konzerte. «Die Grenzen sollen wie heute verschwimmen, sowohl zwischen den Menschen, als auch zwischen Kultur, Baden, Geschichte und Gastronomie», sagt Kathrin Doppler. Man wolle das Thermalbaden wieder zum gesellschaftlichen Akt machen, zu

einem Gegenentwurf zum stillen, selbstbezogenen und konsumhaften Wellnesen, ergänzt Angst. «Das gilt auch für die Eintrittspreise, die sich um die zwanzig Franken bewegen werden.»

Viereinhalb Millionen Franken sollen in den nächsten Monaten für Umbau und Einrichtung zusammenkommen; durch zusätzliche Genossenschaftsanteile, die öffentliche Hand, den Lotteriefonds und diverse Stiftungen respektive Sponsoren. «Aber solche Beträge machen schon Angst», sagt Doppler. Umso beruhigender sei, dass man das Projekt gemeinschaftlich trage. Und eben: Man hoffe fest, auch weitere Genossenschaftsmitglieder zu gewinnen, die das Thermalwasser und die Badekultur in Baden als gemeinschaftliches Gut sichern wollen.

Wer durch den Kauf eines Anteilscheins Genossenschafter:in werden oder das Bad zum Raben auf andere Art unterstützen möchte, findet weitere Infos unter www.rabenbaden.ch.